

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 60 (2004)
Heft: 1

Artikel: Ein berühmtes, aber nicht zutreffendes Beispiel: der Schnee der Eskimos
Autor: Niederhauser, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein berühmtes, aber nicht zutreffendes Beispiel: der Schnee der Eskimos

Von Jürg Niederhauser

Die Verschiedenheit der Sprachen hat die Menschen immer wieder fasziniert und auch zu vielerlei Spekulationen angeregt, von der Frage nach dem Ursprung der Sprache bis zum Nachdenken über Zusammenhänge zwischen einer bestimmten Sprache und einer bestimmten Kultur. Themen, die nicht nur innerhalb der Sprachwissenschaft verfolgt werden: *Eskimos kennen 62 Wörter für Schnee* lautete vor kurzem die Überschrift eines Artikels im Feuilleton einer Zeitung.

Keine Angst, es sollen hier nicht etwa alle diese 62 Schneewörter aufgelistet werden. Das wäre auch gar nicht möglich. Die vielen Wörter in den Eskimosprachen für unterschiedliche Schneearten und -qualitäten sind zwar ein weit herum bekanntes Beispiel, das in Zeitungskomentaren wie in Management-Weiterbildungskursen häufig verwendet wird, um alle möglichen Zusammenhänge zwischen Sprache, Umwelt und Kultur illustrieren zu können.

Das heisst aber noch nicht, dass die Eskimos tatsächlich so wortreich mit dem Schnee umgehen. Und noch weniger heisst es, dass dies überhaupt eine besonders erwähnenswerte Tatsache ist.

Verschiedene Gruppen von Menschen verfügen über einen unterschiedlichen und einen unterschiedlich reichhaltigen Wortschatz: Ein Maler kennt mehr Wörter für Farben als andere Leute, eine Ärztin kann die verschiedenen Knochen, Muskeln und Körperteile genau benennen, ein Volk, in dessen Alltag Bambus eine zentrale Rolle spielt, hat unter Umständen Wörter für verschiedene Bambussorten und Bearbeitungsstufen des Bambus.

Andererseits finden sich in den Eskimosprachen von alters her keine Wörter für Alligator, Papagei oder Palme, genauso wie in der Sprache arabischer Beduinen Wörter für Nordlicht, Walross und Eisberg fehlen. Dies ist eigentlich nicht weiter erstaunlich. Erstaunlich ist vielmehr, dass ausgerechnet die angeblich so vielen Wörter für Schnee in der Eskimosprache ein derart beliebtes Beispiel geworden sind und dass vor allem dieses Beispiel als besonders aussagekräftig für den Zusammenhang von Sprache, Kultur und Lebenswelt angesehen wird. Wahrscheinlich spielt hier nicht zuletzt der leicht exotische Reiz dieses Beispiels eine Rolle.

Wie steht es denn nun aber mit diesen vielen Wörtern für Schnee bei den Eskimos?

Eigens erwähnt werden die Eskimowörter für Schnee zum ersten Mal zu Beginn des Jahrhunderts in der Einleitung eines Handbuchs über die Sprachen der eingeborenen amerikanischen Völker. Vier Wörter werden dort angeführt: *aput* für Schnee, der auf dem Boden liegt, *qana* für Schnee, der fällt, *piqsirpoq* für treibenden Schnee und *qimuqsuq* für eine Schneeverwehung. Diese Wörter stehen als ein Beispiel dafür, dass sich in verschiedenen Sprachen unterschiedliche Klassifikationen von Begriffen finden können.

In den vierziger Jahren ist dieses Beispiel wieder aufgenommen worden in einem bald weit verbreiteten, bis heute viel diskutierten populärwissenschaftlichen Werk über das Verhältnis von Sprache, Denken und Wirklichkeit. Desse Autor, ein Brandschadenexperte einer Versicherungsgesellschaft mit ausgeprägtem Interesse an sprachphilosophischen und -ethnologischen Fragen, legt darin dar, dass für einen Eskimo ein Wort wie *Schnee* nahezu undenkbar sei, weil es für ihn zu allumfassend wirke. Deshalb müsse er für verschiedene Arten von Schnee verschiedene Wörter benützen. An der Stelle werden sieben Arten von Schnee aufgeführt, allerdings ohne Erwähnung der entsprechenden Wörter.

In der Folge wird dann die grosse Zahl der Schneewörter bei den Eskimos zu einem häufig angeführten Beispiel in populärwissenschaftlichen Büchern über Sprache und schnell einmal zu einem der allgemein bekannten Bruchstücke sprachwissenschaftlichen Wissens. So tauchen auf den Wissenschaftsseiten, im Feuilleton oder gar in Wetterberichten die *9, 13, vier Dutzend, 62, 100, über 100* oder schlicht *vielen* Wörter für Schnee der Eskimos auf.

Dabei wird oft die Differenziertheit der eigenen Sprache vergessen, indem die vielen eskimoischen Schneewörter dem einen Wort *Schnee* entgegengesetzt werden. Im Deutschen finden sich aber eine ganze Reihe von Ausdrücken für verschiedene Arten von Schnee, man denke nur an *Harsch, Sulz, Firn, Pulverschnee, Schneewächte, Schneeflocken* usw.

Die Eskimosprachen werden von 105 000 Menschen gesprochen, zur Hauptsache in Grönland, daneben im Norden Kanadas und Alaskas sowie in einem kleinen Teil Sibiriens. Die Suche nach ihren Wörtern für Schnee ist übrigens nicht ganz einfach, weil diese Sprachen anders gebaut sind. Der Unterschied zwischen Wörtern und Sätzen entspricht nicht demjenigen im Deutschen. Durch Anhängen von Nachsilben an einen Wortstamm können richtiggehen-

de Wortzusammenballungen gebildet werden, die ganzen Sätzen in anderen Sprachen entsprechen: *Er bittet dich wieder früh hinauszugehen* ist die wörtliche Übersetzung eines einzigen Wortes. Eskimosprachen nutzen das Wort gewissermassen bis aufs Letzte aus, wie das ein Sprachwissenschaftler formuliert hat.

Im Prinzip gibt es in den Eskimosprachen zwei Wortstämme für Schnee, nämlich einen für Schnee, der fällt, für Schneeflocken (im Westgrönländischen *qanik*) und einen für Schnee, der liegt (*aput*).

Wer Leute, die das Eskimobeispiel präsentieren, auf diese Gegebenheiten hinweist, macht sich meist nicht gerade beliebt. Die vielen Wörter für Schnee der Eskimos bilden sozusagen eine Art populärwissenschaftlicher Firn – sachlich gesehen ja schon immer Schnee vom letzten Jahr, aber wegen der offenbar damit verbundenen Faszination als «ewiger Schnee» eines populären Bruchstücks sprachwissenschaftlichen Wissens liegen bleibend.